

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 17 (1923)
Heft: 2

Artikel: Gute und schlechte Führer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 2
17. Jahrgang

Erscheint am 1. des Monats.
Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—. Deutschland bis auf weiteres 150 Mark.
Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52)
Inseratpreis: Die einfältige Weritzelle 20 Rp.
Redaktionsschluß am 25. jedes Monats.

1923
1. Febr.

Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für deutsche Taubstumme Kinder.

Die Not der deutschen Taubstummenanstalten wird größer und größer. Insbesondere leiden die privaten Anstalten. Zwei derselben gelangen an uns um Hilfe. Ihre Lehrerschaften bitten für die ihrer Fürsorge anvertrauten Böblinge, nicht für sich selbst. Hamburg bittet um Erlösung von Hunger und anderer Großstadtnot, Braunschweig um Rettung seiner Anstalt, die vor dem Zusammenbruch stehe.

Die Unterzeichneten bitten Sie herzlich, sich an der Hilfsaktion für die beiden genannten Anstalten und eventuell noch weiter hinzukommende Bittsteller zu beteiligen. Auf, Ihr Taubstumme und Taubstummenfreunde, Ihr Mitarbeiter an der Taubstummenfache, Ihr Vorstände und Mitglieder der verschiedenen kantonalen Taubstummen-Fürsorgevereine, helft mit! Gewiß hat jeder von Euch ein Scherlein übrig, es wird Euch hundertfältig gesegnet von dem Gott, der durch Apostelmund gesagt hat: Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden!

Die Gaben wollen Sie, bitte, an einen der Unterzeichneten senden, sie werden dann zu gleichen Teilen unter die Bittsteller verteilt werden. Nach Abschluß der Hilfsaktion wird in der „Taubstummen-Zeitung Rechnung“ abgelegt.

Die Sammlung soll Ende Februar abgeschlossen werden.

Die Unterzeichneten wissen wohl, daß unser Land und Volk selber Not leidet; sie wissen, daß auch unsere eigenen Anstalten der Hilfe

bedürftig sind. Aber noch ist bei uns die Not nicht so groß, daß wir nicht mehr imstande wären, Herz und Hand für fremde Not zu öffnen.

W. Bühr,
Direktor der Taubstummenanstalt in St. Gallen.

J. Hepp,
Direktor der Blinden- u. Taubstummenanstalt in Zürich-Wollishofen, Frohthalpstraße 78.

Eugen Sutermeister,
Zentralsekretär, Gurtengasse 6, Bern.

Zur Erbauung

Gute und schlechte Führer.

Unentwegt einem großen Ziele zustreben, ist eine gute Sache, denn nur mit Beharrlichkeit ist ein weitgestecktes Ziel zu erreichen. Darum Hut ab vor jemandem, der unentwegt die sich dem Ziel entgegenstellenden Widerstände besiegt und Mittel und Wege findet, um vorwärts zu kommen, und so als gutes Beispiel voranleuchtet und dessen klugen Rat man willig befolgt. Vor solchen Beratern und Wegeebnern muß man Ehrfurcht haben; sie sind der Stolz der Taubstummen und sind schätzenswerte Führer im Taubstummenwesen.

Aber außer diesen gibt es noch andere Wegebereiter, denen dieser ehrenhafte Titel nicht gebührt, weil sie dem Vorwärtsstrebenden Knüttel zwischen die Beine werfen. Solche schlechte Wegebereiter reden in jeder Zusammenkunft und wollen alles am besten wissen. Sie bringen immer das gleiche Geschimpfe auf die hörenden Taubstummenfreunde vor und sind von ihrer

eigenen Vollkommenheit fest überzeugt; sie interessiert die allgemeine Taubstummen-sache viel weniger als das eigene Ich. Darum prüfen sie nicht, ob sie den Taubstummen damit schaden; ihnen kommt es nur auf die Augenblicksstimmung an, was später kommt, kümmert sie nicht. Und gerade dieses ist das Gefährliche, denn mit Schimpf sucht hat die ehrliche Kritik nichts zu tun: Hüte man sich, mit stetem Schimpfen den Taubstummenfreunden die Galle zu verbittern; es wäre zum Schaden der Taubstummen selbst!

Aber jenen tüchtigen und ehrlichen Wegebereitern, die sich der Taubstummen-sache selbstlos widmen, die es unter Zurückstellung aller Eigenliebe und persönlichen Vorteile tun, gebührt alle Ehre! Den Taubstummen dienen erfordert Selbstlosigkeit und Jesusliebe! Jedoch müssen die Freunde jede Rede klug abwägen, jede Handlung in ihrer Wirkung auf das Ganze prüfen und nur das Wohl des Ganzen im Auge haben; das kennzeichnet den uneigennützigen Förderer der Wohlfahrt. Die Lösung muß heißen: „Weg mit allem Zank und aller Gehässigkeit.“ Auf zur Zusammenarbeit mit den Taubstummenfreunden, Lehrern oder Pfarrern oder Schicksalsgenossen, ohne diese können wir nichts erreichen, sie sind unser Halt, wie die Knochen den Muskeln.“ Z.

Zur Unterhaltung

Der taubstumme Erbgraf von Solar.

Aus dem Französischen von C. J., Basel.

Der reich mit Früchten und Blumen gesegnete Herbst des Jahres 1784 neigte sich zum Ende. Als der vierte Sonntag im Oktober tagte, da strömten die Bewohner von Bordeaux auf das Land hinaus, um die Weinlese zu beenden. Bald füllten sich die Boote am Ufer der Garonne und durchfurchten den Fluss. In diesem Moment schritt ein ehrwürdiger Mann in reifem Alter dem Hafen zu. Seine feierliche und ernste Kleidung ließ in ihm den Priester erkennen. Weiße Haare beschatteten eine breite, milde Stirn und schmückten ein liebenswürdiges und wohlwollendes Gesicht. Ein Jüngling von schlankem Wuchs und zarter Gestalt und feinen Gesichtszügen begleitete ihn. Seine blonden, seidenartigen Haare fielen in Locken auf die Schultern herab. Auf der Stirn des Alten lag

eine fröhliche Heiterkeit, während dagegen ein Schleier von Traurigkeit und Melancholie über dem frischen Gesicht des Jünglings lag. Weder der eine noch der andere sprach; das lebhafte Gebärdenpiel, begleitet von ebenso lebhaftem Wimmenpiel, ließ vermuten, daß der Jüngling stumm war.

„Monsieur l'Abbé, wollen Sie auf meinem Boot fahren?“ fragte ein Schiffer, indem er den breiten, von der Sonne gelbgefärbten Strohhut mit Respekt vor dem Priester abnahm. „Die Flut steigt, es gilt, sich zu beeilen.“

„Mein Freund“, fragte der Angeredete mit Milde, „gibt es nicht in Ihrer Umgebung ein Schloß, genannt Saint Ange?“

„Das glaube ich wohl, Herr Pfarrer, ich wohne selber dort“, antwortete treuherzig der alte Matrose.

„Ist es weit von hier?“ fragte der Priester.

„Mit dem eben herrschenden Wind könnten wir in einer schwachen Stunde dort sein“, antwortete der Schiffer.

Der junge Begleiter des Priesters nahm nur mit beunruhigten Blicken an der Unterhaltung Teil. Die beiden wechselten ein paar Zeichen, dann wandten sie sich gegen das Boot und setzten sich auf die Seitenbank in demselben. Der Matrose nahm am Steuerruder Platz und hisste das Segel. Das Boot glitt auf der Flut mit entzückender Geschwindigkeit dahin.

Der Schiffer fing an zu sprechen: „Sie sind der erste Besuch, den ich zum Schloß bringe.“

„Der Graf von Solar empfängt also niemand?“ fragte der Priester.

„Alle Achtung vor Ihnen“, sagte der Schiffer, während er seine Barke lenkte, „ich bin nur ein Bauer, ein Mann ohne Bildung, aber ich sage Ihnen, so wahr als ich Peter heiße, diese neuen Besitzer liebt ich nicht, denn wenn man sich nichts vorzuwerfen hat, so bleibt man in seinem Lande, und warum hat dieser Graf von Solar seine Vaterstadt verlassen, wenn er keinerlei Sünde auf dem Gewissen hat? Stellen Sie sich vor, daß die schöne Gräfin das Schloß seit zehn Jahren bewohnt und niemand hat sie in all dieser Zeit ein Wort sprechen hören, ein einziges Wort; die Leute sagen, man kennt nicht einmal den Ton ihrer Stimme. Die einen sagen, man glaube, es sei ein Gelübde, ein schreckliches Gelübde, immerhin, die andern aber, böse Jungen ohne Zweifel, sagen, die Gräfin sei stumm; aber wer kann so etwas glauben, eine Frau Gräfin stumm, daß überhaupt so etwas möglich, ja auch nur denkbar wäre.“